



RENÉ GIRARD

DER LANGE WEG
VON DER GEWALT
ZUR LIEBE

René Girard dekonstruiert Krieg als kulturelles Produkt.

Ein Film von
JOHANNA TSCHAUTSCHER

Essayfilm, 65 min, AUT 2023, Regie/Buch: Johanna Tschautscher
Mit: Prof. Dr. Wolfgang Palaver, PD Dr. Petra Steinmair-Pösel, Dr. Samuel
Jakob, Ruth Jakob- Gautschi, Musik: Gerald Höfler, Sprecher: Cornelius
Obonya, Schauspiel: Tara Ewers, Lieselotte Judith Höfler, Jürgen Matzat



Der Kulturanthropologe René Girard

entdeckte und benannte den Sündenbockmechanismus, der in archaischen und modernen Gesellschaften immer wieder auftritt. Besser „alle gegen einen“, als „alle gegen alle“. Mythen und Rituale legitimieren diese immer wiederkehrende Opferung von Unschuldigen, die von Religionen lange verschleiert und „gottgegeben“ ins Unbewusste verdrängt und gleichzeitig in regelbasierten Grenzen gehalten wurde. Ursprung aller Gewalt sieht der Literaturwissenschaftler im „mimetischen Begehren“, das bereits im Alten Testament thematisiert wird: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut, Frau, Esel, Haus, Besitz.“ Tiefenpsychologische und spirituelle Ansätze Gewaltmechanismus persönlich und damit in weiterer Folge kollektiv zu überwinden, liegen in der Mystik verschiedener Religionen bereits vor. Auch die Arbeit mit dem „Enneagramm“ fußt auf diesen Erkenntnissen: Durch eine vertiefte Schau nach innen wird es möglich eine Nachahmung im Außen durch eine wachsende Innenleitung zu ersetzen. Dieser „radikale Weg nach Innen“ macht es möglich Schattenanteile zu integrieren und führt als psychospirituelle Friedensarbeit zu neun heilenden Wirklichkeiten.

Der Film basiert auf Gedanken eines Mannes, der als „Darwin der Humanwissenschaften“ bezeichnet wurde. Die Erkenntnis eines gewaltfreien Gottes, der keine Opfer braucht, ist nach der Lektüre seines Lebenswerkes zwingend.



Prof. Dr. Wolfgang Palaver
„Gewalt ist ansteckend
wie die Pest“



PD. Dr. Petra Steinmair Pösel
„Ahme mich nach,
ahme mich nicht nach“



Dr. phil. Samuel Jakob
„Wir können
Gewaltmechanismen
überwinden“



Ruth Jakob-Gautschi
„Das Menschsein
ist keine Schuld“



